

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 24

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan / Schällibaum, Daniel / Barták, Miroslav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

7. Oltner Cabaret-Tage: Eine kurze Rückschau sowie Gedanken über Kabarett-Preise und Kleinkunstfestivals

Dauerhafte Kulturförderung ist wichtiger als Auszeichnungen

Etwas irritierend war es ja schon, von der Schweizerischen Bankgesellschaft Olten zu den

Von Iwan Raschle

7. Cabaret-Tagen eingeladen zu werden. Nicht dass Kabarett keine Affinität zu Banken hätte, im Gegenteil. Aber dass die SBG gleich als Mit-Veranstalterin auftreten und ihr Logo für das Einladungsschreiben hergeben würde, das überraschte selbst Kenner der Bankenszene.

Natürlich tut es weder der Bank noch den Cabaret-Tagen weh, wenn etwas Geld für die Kultur fliest. Und auch das Missgeschick mit dem Einladungsschreiben lässt sich entschuldigen, irgendwie. Immerhin hat sich die Gesellschaft Oltner Cabaret-Tage heuer redlich Mühe gegeben, ein besseres Programm als letztes Jahr zusammenzustellen. Zu sehen waren der Schweizerische Volksrat mit «Sommersession», Hans Suters Programm «Liquidation», die Comödine fragile mit «Kanapee», Franz Hohler auf seiner «Drachenjagd», das Kabarett Götterspass mit ihrem «Betriebsanlass» (alle bereits im Nebizin besprochen), die Elsässerin Huguette Dreikaus mit «Bigoudis im Chignon», René Quellet mit «Mime & Co» (für Schüler), die Menubeln (Besprechung auf der nächsten Seite) sowie Michaela Drux und Christoph Staerkle am Cabaret-Brunch.

Für die zweite Irritation nach dem überraschenden Auftritt der Bankgesellschaft sorgte die

Verleihung der Kabarett-Preise. Mit dem Cornichon-Preis ausgestattet wurde Georg Kreisler für seine Lieder und Texte, die Oltner Tanne für Nachwuchskabarettisten erhielt Lorenz Keiser. Gesprächsstoff lieferte

vor allem dieser Preis, wurde mit ihm doch ein Kabarettist geehrt, der sich längst etabliert hat in der Schweizer Kleinkunstszene.

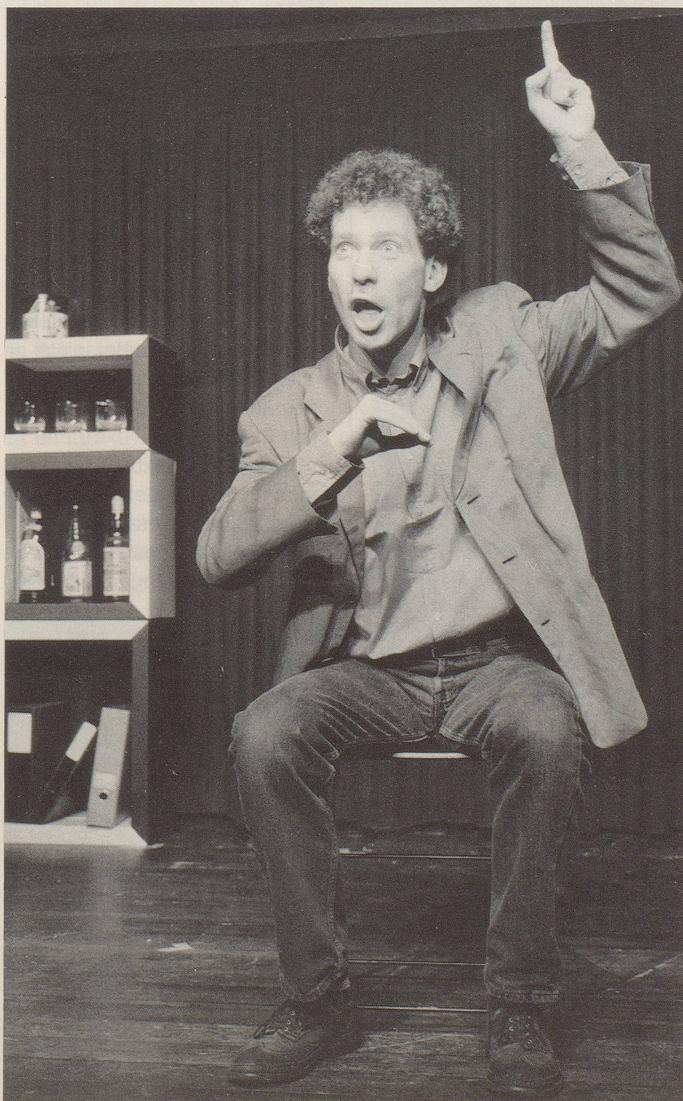
Lorenz Keiser machte diese Tatsache denn auch zum Thema

seiner Rede. Immerhin, so räumte er ein, könne er noch einige solcher Preise gebrauchen, bis die Prozesskosten in Sachen «Erreger» und Gianfranco Cotti gedeckt seien.

Auch wenn sich Lorenz Keiser schmunzelnd über die Ehrung als Nachwuchskabarettist hinwegsetzte, hinterlässt sie einen schalen Geschmack. Daran ändert auch nichts, dass Peter Niklaus, Präsident der Oltner Kabarett-Tage, die Oltner Tanne plötzlich nicht mehr explizit als Nachwuchspreis verstanden haben will, sondern als Preis für «eher jüngere Kabarettistinnen und Kabarettisten». Dass die Interpretation «Nachwuchspreis» nicht von den Medien ersonnen worden ist, wie Niklaus betont, beweist das Programmheft. Dort heisst es: «Mit der Oltner Tanne werden Nachwuchskabarettisten ausgezeichnet.»

Nun sind die beiden Preise verliehen, und dabei soll es bleiben. Einige Fragen seien aber dennoch gestellt. Zum Beispiel jene nach dem Sinn der Kabarettpreise überhaupt. In Olten wie in Salzburg scheinen sich die Jurymitglieder jährlich mehr zu plagen mit der Auswahl ihrer Preisträgerinnen und Preisträger. Nur so lässt sich erklären, dass Nachwuchspreise an Gruppen oder Einzelpersonen verliehen werden, die längst keine Nachwuchskräfte mehr sind. Und dass andere für ein Werk ausgezeichnet werden, das wohl für volle Säle sorgt, punkto Qualität aber eher fragwürdig ist.

Sollte die Tendenz anhalten, dass weder wirkliche Nach-



Lorenz Keiser: Immer noch Nachwuchs?

wuchskräfte gefördert noch etablierte Kleinkunstschaende mit anspruchsvollen und vielleicht nicht massenverträglichen Programmen ausgezeichnet werden, tun die Preisverleiher der Kleinkunst keinen Gefallen. Und müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, die Auszeichnungen zu vergeben, damit sie vergeben sind. Damit keine Lücke entsteht und sich niemand eingestehen muss, dass es Jahre geben kann, in denen niemand die von der Jury verlangte Qualität erreicht. Oder dass man sich die Finger nicht verbrennen will an unbekannten Gruppen und andere nicht mehrmals auszeichnen will.

Die Angst vor kritischen Stimmen bewegte wohl auch die Oltner Juroren dazu, ihre Auszeichnungen bekannten Grössen zu verleihen. Nachdem sich die Veranstalter im letzten Jahr mit sogenannten Nachwuchskräften tüchtig in die Nessel gesetzt hatten, vertrauten sie heuer sicherer Werten: Lorenz Keiser und Georg Kreisler. Das liess – bei aller Achtung für die beiden Preisträger – die Kritik an den Kabarett- und Kleinkunstauszeichnungen überhaupt laut werden. Eine Kritik, die in der Kleinkunstszene, wenn auch nur hin-

Was ist denn eigentlich mit den Frauen los?

Schon wieder platter Frauenpower

Sie waren gewissmassen als Leckerbissen ins Programm der Oltner Cabaret-Tage aufgenommen worden, als Nocturne-Kabarett: die Wiener Menueln mit ihrem Programm «An den Mann gebracht». Während zwei Stunden thematisierten die drei Menueln (jiddisch: grausliche, hässliche Weiber) den Postfeminismus – nicht mehr, und das erst noch ziemlich schlecht. Die drei eher biederen Damen tun in ihrem Frauenkabarett das, was derzeit die meisten Frauengruppen nicht lassen können: Plumpen Bier-tischhumor aus Frauenmund zu präsentieren. Hinzu kommen ein bisschen Sozialkitsch und -kritik sowie schräge Töne. Das Ganze ist als fadet und überholtes Nummernkabarett aufgezogen und nicht einmal musikalisch attraktiv. Zwar verraten

einige wenige Texte das in den drei Frauen schlummernde Talent für angriffiges Kabarett, doch überdecken die mehrheitlich langweiligen Nummern und ausgewalzten Pointen diese wenigen Höhepunkte, und das schleppende Tempo gibt der Veranstaltung den Rest. Zurück bleibt vor allem eines: Verärgerung. Und die Frage, was denn eigentlich mit all den Frauen los ist, die im Kabarett nichts anderes zu bieten haben als das, was sie selbst eigentlich verabscheuen – schmierig-schlabbige oder aber ätzend-langweilige und vor allem abgedroschene Pointen. Eigentlich schade, vielleicht aber auch egal. Denn es gibt sie, die guten Kabarettistinnen. Sie füllen blos keine grossen Säle. Und sie biedern sich nicht an. ir

haben derzeit einen enormen Zulauf. Das allein sagt aber noch nichts über die Qualität des Gezeigten aus. Und schliesslich gibt es für Klamauk-Ensembles spezielle Preise.

nen, bleibt eigentlich nur ein Ausweg: Entweder werden weniger Pokale vergeben oder gar keine mehr. Statt der Kleinkunst, dem Kabarett und der Satire, nur einmal jährlich zu huldigen, könnte der Kleinkunst ständig mehr Platz eingeräumt werden – nicht nur in den elektronischen Medien. Beispielsweise soviel wie der volkstümlichen und leider(!) oft – dummlichen Kultur.

Würde die Kleinkunst hierzulande nicht klein gehalten, wären Kabarett-Festivals keine einmaligen und deshalb fragwürdigen Veranstaltungen, sondern



Wie wahr: «Grauslich, hässlich»



Abgedroschene Gags, plumper Bier-tischhumor: Wiener Menueln

ter vorgehaltener Hand, immer wieder zu hören ist. So hat auch die Vergabe des Salzburger Stiers an die Zürcher Frauenband «Acapickels» Kopfschütteln bis zünftigen Ärger ausgelöst. Dieser Entscheid, so die breite Kritik, öffne dem Klamauk-Tür und Tor und stelle der Schweizer Kleinkunst kein gutes Zeugnis aus. Zugegeben: Programme wie jene der Acapickels

Zum Beispiel den Prix Walo. Wenn sich die Verleiher des Salzburger Stiers und anderer Auszeichnungen für anspruchsvolles Kabarett nicht deutlicher von dieser Sparte abgrenzen, wird Beat Breu dereinst wohl auch in Salzburg auftreten können.

Sollte es unmöglich sein, Preisträger für anerkannte Kabarett-Auszeichnungen zu gewin-

nen die Krönung des Jahresprogrammes.

Vorsicht: Niemand hat gesagt, die Kabarett-Tage Olten oder der Salzburger Stier seien abzuschaffen. Sie sollen bestehen bleiben. Schöner wäre es für die Kleinkunst lediglich, wenn – um beim Beispiel Olten zu bleiben – das Kabarett auch an anderen Tagen des Jahres Unterstützung fände bei Behörden und Sponsoren. Wenn die Cabaret-Tage beispielsweise in Zusammenarbeit mit einem Kleintheater veranstaltet würden. Und das Kleintheater Olten nicht am Hungertuch nagen müsste, derweil die Bankgesellschaft Geld und Briefpapier zur Verfügung stellt für die Cabaret-Tage.

Ein Schulterschluss zwischen den Festival-Veranstaltern und den Kleintheatern hätte einige Vorteile: Schlechte Vorstellungen fielen zum Beispiel nicht so stark ins Gewicht, weil ihnen ein attraktives Jahresprogramm gegenübersteht, außerdem hätten die Veranstalter einen bedeutend besseren Überblick über die Szene, könnten sich manchen Flop ersparen und hätten vielleicht plötzlich gar nicht mehr so Mühe, einen Preisträger oder eine Preisträgerin zu finden.

Dass ein solches Modell indes auch ohne Preisverleihung attraktiv und realisierbar ist, hat das Zürcher Kleintheater Miller's Studio Anfang Mai vorgezeigt. Während neun Tagen traten Künstlerinnen und Künstler auf, die schon im Miller's zu Gast waren oder noch sein werden, außerdem gingen nicht blos Vorstellungen über die Bühne, sondern fand – im Gegensatz zu Olten – ein lebendiges und fröhliches Fest statt. Eines, das gewiss manche Besucherinnen und Besucher auf den Geschmack gebracht hat, während des Jahres den Fernseher ab und zu mit einem Theaterplatz zu vertauschen.

Würden solche Kleinkunstfests vermehrt durchgeführt, könnten die Künstlerinnen und Künstler getrost auf Nachwuchs- und andere Preise verzichten. Denn solche Verhältnisse beinhalten bereits, was heute nur punktuell betrieben wird: Eine ernsthafte und dauernde Förderung der freien Theaterszene, des Kabaretts und der Satire.

Nerviger Talent-Schuppen

Letzten März war das Variété im Miller's Studio noch eine lustvolle Theater-Session. Diesen Mai war es kaum mehr als ein Talent-Schuppen für bühnenunreife Laien. Von den zehn Darbietungen waren drei gut und haben Spass gemacht, eine war vielversprechend, und der Rest liess mich entweder kalt oder ging mir schon nach wenigen Minuten auf die Nerven. Es hatte zu viele Truppen mit zu wenigen Ideen, und alle wollten



Toller Auftritt: Mör

sie möglichst lange auf der Bühne stehen – wie in einem Schülertheater.

Dass die beiden Clowns Ursus und Nadeschkin nicht nur Profis an ihr Variété ins Miller's einladen können, versteht sich von selbst. Dazu ist die Kleinkunstszene in der Schweiz auf die Dauer zu klein. Gute Amateure in diesem Rahmen einem grösseren Publikum vorzustellen, ist nicht nur sinnvoll, sondern auch spannend. Doch sollten die schon etwas können.

Gute Laien suchte man am letzten Theater-Variété allerdings vergeblich. Da waren einmal die drei Theatergruppen «Peopolykus» (sprich: People like us), die «GZ Schindlergut» und die «Blödelaien». Wieso man sich die im Miller's anschauen musste, wurde nicht klar. Die «Blödelaien» und die «Peopolykus» schafften es nicht, einigermassen aussagekräftige Ausschnitte aus ihren Stücken zu zeigen. Es war

schlicht unverständlich, was die Leute eigentlich wollten.

Dieses Problem hatte die GZ Schindlergut mit ihrem Rassismus-Stück «Spanische Putzfrau frisst Schweizerin» zwar nicht. Doch ihre schauspielerische Leistung war schlecht. Gezeigt wurde klassisches Dorftheater mit gekünstelten Satzmelodien, falschen Betonungen und verkrampften Bewegungen. Dann war da Myrtha Kübler. Sie führte uns vor, was man mit Büchsen alles machen kann. Das war nicht viel, dauerte dafür um so länger. So lange, bis sie von Ursus & Nadeschkin (sanft zwar, aber immerhin) abgebrochen wurde.

Das Berner Liederweib Dorothea Walter, eine der wenigen Profis, hob sich vor diesem Hintergrund erstaunlicherweise nicht ab. Dafür, dass sie sich ihr Leben mit Singen verdient, hat sie eine ziemlich dünne Stimme und eine recht schwache Ausstrahlung auf der Bühne. Ihre Frauenlieder – schöne historische Orgeln und Leierkästen hin oder her – zeichneten sich vor allem durch langweilige Texte und abgedroschene Pointen aus. Walters lahme Frauenpower zu Beginn des Variétés war musikalisch absolut unattraktiv, insgesamt ärgerlich und riss die Stimmung entsprechend in die Tiefe.

Vielfersprechend war dagegen das Theater Tachles. Isabel Augustin, Gaby Lüthy, Eli Pflugi



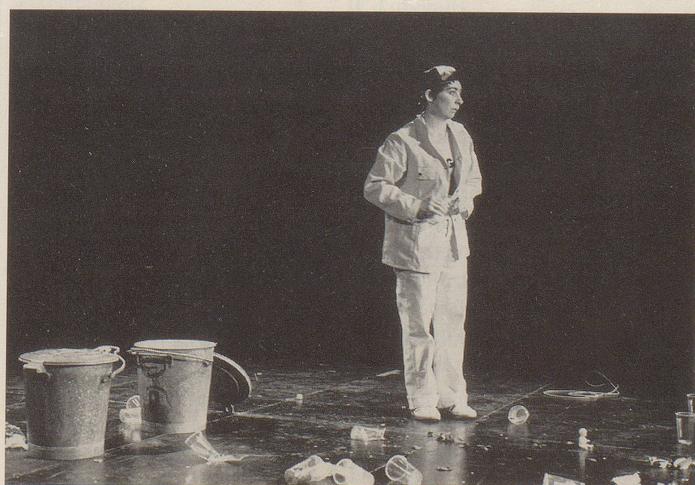
Kläglich: Liederweib Walter

und Christian Schneider am Cello waren zwar nicht die Entdeckung des Abends. Doch sie haben ein Flair für ihre Lieder, für ihre Göttinnen-Rollen und für die Bühne. Das gilt vor allem für Isabel Augustin, «die Frau, die keiner kennt».

Eine Entdeckung war auch der Dresdner Alf Mahlo, ein sarka-

stischer Anti-Clown. Seine Auftritte, als running gag auf den ganzen Abend verteilt, haben nebst den Conférences von Ursus und Nadeschkin das Variété noch etwas tragen geholfen. Etwas Besonderes waren auch Nicole Knuth und Aglaja Veteranyi. Die boshaften und absurd Geschichten der beiden kleinen Mädchen, die nie Kinder haben und eigentlich auch nie heiraten wollen, sind ein Genuss. Jedenfalls für Leute, die schwarzen Humor lieben. Die Texte hat Veteranyi geschrieben, und sie kann das auch.

Gerda Saxers Jonglage-Nummern gehörten ebenfalls zum Besseren. Ihre Kombination von Tanz und Jonglage war sehr präzise. Dass ihr während des ersten Auftritts immer mal wie-



Wusste nicht aufzuhören: Myrtha Kübler



Nicole Knuth und Aglaja Veteranyi: Schwarzer Humor

der etwas hinunterfiel, lässt sich entschuldigen. Gerda Saxon machte das mit ihrer Ausstrahlung wett, und beim zweiten Auftritt bewies sie jedenfalls, dass sie ihr Handwerk beherrscht.

Zum Schluss wurden wir dann noch etwas versöhnt. Mit Mör's Kinderstunde. Clod Erisman erzählte uns als Mör «schön gemeine Geschichten von Janosch». Ein kurzer, dafür toller Auftritt. Daniel Schällibaum

Das nächste Theatervariété findet als «Kuriositätenvariété» statt im Kino Morgental, Zürich, und zwar am 25. September 1994.

16. BIS 22. JUNI 1994

IM RADIO

Samstag, 18. Juni

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse

12.45: **Satiramisu.** Heute serviert aus Bern

23.00: **Kaktus.** Die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht; ein Satiremagazin von Jürg Bingler

ORF 1, 15.05: «Im Rampenlicht». Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 19. Juni

DRS 1, 14.00: Spasspartout

«Hammer-Rehwü», legendäres DDR-Kabarett von 1982; Aufnahmen von der Wiederaufführung im Dezember 1993 im Lindenpark Potsdam

ORF 1, 21.01: «Contra – Kabarett und Kleinkunst. Salzburger Stier 1994. «Der Hauptgewinner». Satirisches vom deutschen Stierpreisträger Rüdiger Hoffmann zu einem aktuellen Problem.

Mittwoch, 22. Juni

DRS 1, 20.00: Spasspartout:

Salzburger Stier 1994; heute der Schweizer Abend mit Franz Hohler.

Als Der «Salzburger Stier» 1982 erstmals vergeben wurde, konn-

te Franz Hohler den Preis an Joachim Rittmeyer überreichen. Auch 1991 war der 1943 geborene Kabarettist dabei, der neben seinen Einmann-Programmen auch Erzählungen, Romane, Kinderbücher und Theaterstücke schreibt, um den Preis an Birgit Steinegger und Viktor Giacobbo zu übergeben. Dieses Jahr war er erneut in Salzburg, um den begehrten Preis den «Acapickels» zu überreichen. Da sein neustes Programm, «Die Drachenjagd», nicht auf eine Stunde gekürzt werden kann, trug er am Schweizer Abend eine Folge von Geschichten, Märchen und Kabarettisten-Nummern vor.

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05:**

Cabaret

IM FERNSEHEN

Samstag, 18. Juni

ARD, 19.10: Mr. Bean

Mr. Bean reist wieder

Der Komiker Mr. Bean (Rowan Atkinson) begibt sich diesmal auf Reisen. Es dauert eine Weile, bis der Übervorsichtige den heimlich versteckten Zweischlüssel für sein kleines gelbes Auto wiederfindet, und dann streikt auch schon die Batterie.

20.15: Die Superlachparade

Komiker und Komödianten, Blödler und Klamotteure. Sie ist inzwischen schon zu einer kleinen Institution geworden: die «Superlachparade», die der NDR jetzt bereits zum sechsten Mal produziert hat. Beliebte Komiker und Komödianten, Blödler und Klamotteure treffen sich im Fernsehzelt am Ostseerand in Warnemünde.

ORF 2: 20.15: Geschenkt ist noch zu teuer.

Komödie, USA
Endlich haben Walter und Anna ihr Traumhaus auf Long Island gefunden. Doch der vermeintliche Prachtbau, der tatsächlich

abbruchreif ist, beschert ihnen ein alpträumhaftes Erlebnis nach dem anderen. Dass die Haustüre gleich aus dem Rahmen fällt und die Treppe einstürzt, ist erst der Beginn: Vom Pech verfolgt, müssen Walter und Anna mitansehen, wie das Traumhaus nach und nach über ihnen zusammenfällt.

21.45: Zeit am Spiess

Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl

SWF 3, 21.50: Satire-Schnitzel

Marcocello

0.00: Festival der Kabarettisten

Sonntag, 19. Juni

3Sat, 20.15: Kultur ist super

Ausschnitte aus dem neuesten Programm der «Hektiker» – «Sie wünschen, wir spielen»

Montag, 20. Juni

DRS, 14.35: Übrigens ... heute von und mit Franz Hohler (Zweitausstrahlung der Sendung vom 14.6.)

Dienstag, 21. Juni

DRS, 21.35: Übrigens ... heute von und mit Kabarett Sauce Claire

ARD, 23.00: Boulevard Bio

Die ARD-Talkshow mit Alfred Biolek

Urin statt Chemie – zurück zur Natur



Ragnvald Blix (N): Porträt von Max Reinhardt 1919

dern wie Filmstars, Premierminister, Schriftsteller und Meister bildender Künste. Zudem werden über dreissig Neuerwerbungen und Schenkungen der letzten zwei Jahre gezeigt. So unter anderen Werke von Künstlern der Simplicissimus-Ära wie Kley, Bruno Paul, Schulz und Thöny sowie Zeichnungen der Schweizer Altmeister Bö und Lindi. Schliesslich sind von Chaval, Halbitter und Schmögener Karikaturen zu sehen, die ebenfalls neu zur Sammlung gestossen sind.

Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr,
Sa 15 – 17.30 Uhr,
So 10 – 16 Uhr.

St.Gallen

René Gilsli:

«Politische und kulturkritische Glossen und Bilder»

Anlässlich der Übergabe seiner Nebelspalter-Zeichnungen aus den Jahren 1960 – 1994 an die Kantonsbibliothek (Vadiana)

31.5. bis 17.6. im Ausstellungssaal der Kantonsbibliothek (Vadiana)

Öffnungszeiten: Mo – Fr:
14.00 – 17.30 Uhr

Wolfishofen

Werner Büchi

Ausstellung des Karikaturisten und Grafikers Werner Büchi im Ortsmuseum, Widmerstrasse 8
1. Juni bis 16. Juli 1994,
geöffnet

So 15 – 18 Uhr, So 13 – 18 Uhr

Nebelspalter
Witztelefon
01 / 422 83 83

Normale Telefontaxe,
keine 156er-Nummer!

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Compagnia Teatro Palino:

«Ein Sommernachtstraum»

Eine Burgruine – umwachsen mit Grün und schwebend über einer alten Stadt – und Shakespeares «Sommernachtstraum». Die Komödie über den Wahn der Liebe, Phantasie und Traum – diese zwei Welten müssen sich treffen ... sich verbinden ... 10.6. bis 10.7. im Burgtheater

Basel

«Morgen bin ich fort»

Ein Stück für junge Menschen und alte Themen – in diesem Stück geht es um Träume vom (kleinen) Glück und um die Chancen respektive Chancenlosigkeit für jemanden, der den Preis der Anpassung selbst aushandeln will.

16.6.: 15.00 Uhr im ehemaligen Lager Baggenstos auf dem Kasernenareal

«Das Fremde»: Ereignisse

Thema / Der andere Zugang zum Fremden

Die Weiterbildungsklasse für Innenarchitektur, Produkt- und Baugestaltung HFG und die Weiterbildungsklasse für Mode HFG, Körper und Kleid zu: Raum zwischen den Häuten des Menschen

20. bis 24.6. in der Kulturwerkstatt Kaserne (Rossstall)

Die Künstlerei – Alexander Tschernek:

«Vive la ...!»

Ein Stück über das grosse Thema Revolution. Revolution heute – ein Gedanke, ein Versuch, eine Tat – aber wofür und gegen wen? Für wen und gegen was? Und wer gegen wen? Und ob überhaupt?

17.6.: 20.00 Uhr Premiere

18.6.: 11.00 und 19.00 Uhr

19.6.: 16.00 und 20.00 Uhr im Vorstadt Theater

Bern

Romancier Eckhard Henscheid:

Der deutsche Satiriker, Erzähler und Kritiker

22.6.: 20.15 Uhr im Puppen-Theater

Piero Bettschen:

«Mondwärts»

18.6.: 20.30 Uhr im Theater Narren-Pack

Liestal

Theatergruppe TRIAS/Basel:

«Der Bürgermeister»

ein skurriles, ernstgemeintes und komisch wirkendes Stück des Autors Gert Hofmann

18.6.: 20.30 Uhr im Theater Palazzo

Schaan

«Wahrscheinlich steht uns die Zukunft bevor»

Kabarettabend mit der

Ein Tanztheater aus Zürich

16.6.: 20.00 Uhr in der Graben-halle

Queerschlag:

«Sehnsucht nach Daniel»

mit Otto Senn

schwules One-man-Theater

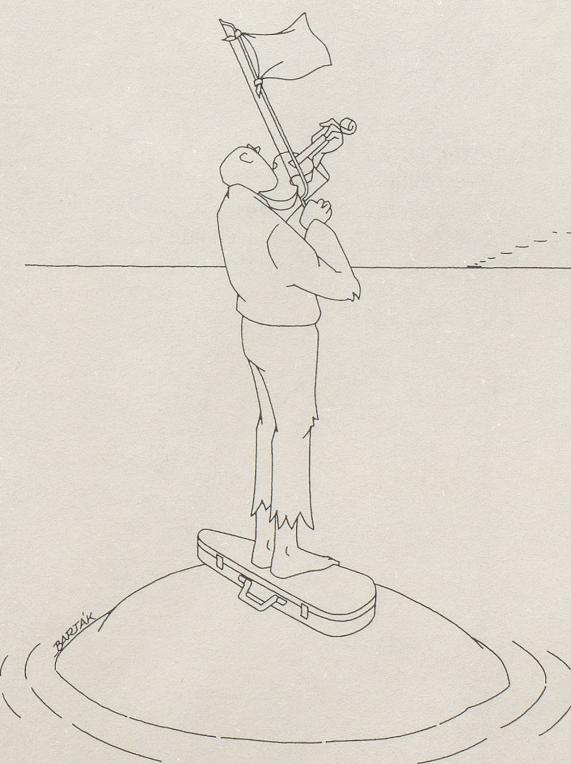
19.6.: 20.30 Uhr in der Graben-halle

Steinmaur ZH

Karl's Kühne Gassenschau

bis Ende Juni, 20.45 Uhr im Steinbruch Lägern

MIROSLAV BARTAK



Herkuleskeule aus Dresden

18.6.: 20.00 Uhr im Theater am Kirchplatz

Solothurn

«Ein Sommernachtstraum»

von William Shakespeare

17.6.: 20.00 Uhr im Theater Mausefalle

Stäfa

«Zirkus-Theater Seerizü» – ein Sommer-Special von Kindern für Jung und alt

17.6.: 19.00 Uhr und 19.6.: 17.00 Uhr im Kulturkarussell Rössli

St. Gallen

«Hope is the thing with seathers»

Thusis

Tösstaler-Marionetten:

«Lubomir»

18.6.: 15.00 Uhr im Kino Rätia

Zürich

«Bar aller Illusionen» Kabarett-abend mit der Herkuleskeule aus Dresden

18.6.: 20.00 Uhr im TAK

La Lupa

9. bis 18.6. im Theater Stok

«Liebesduette und Einzelfälle»

Dramatische Texte von Robert Walser

bis 18.6. jeweils Mittwoch bis Samstag: 20.30 Uhr im Theater an der Winkelwiese

«Hobbycop»

Eine dreigeteilte Mordsge-schichte von Grazia Pergoletti und Meret Matter

3. Teil 16. bis 18.6.: 20.30 Uhr im Theater Club 111

Schwindelmeier & Co.

Dialekt-Schwank nach «Der wahre Jakob» von Arnold und Bach, Schweizer Fassung von Hans Gmür

täglich (ausser Montag) um 20.15 Uhr, Sonntag auch 14.30 Uhr im Bernhard-Theater

Unterwegs

Circus Balloni:

«Krimskram»

ein Clownpro-

gramm mit Pepe + Tinto Bonaduz GR, 17.6. Projekt-

woche Koniz BE, 20. bis 22.6. Projekt-

woche

Compagnia Teatro Palino:

«Sommernachtstraum»

Baden AG, 16. bis 19.6. und 22.6.: 21.00 Uhr in der Ruine Stein

Delia Dahinden:

«Er oder: Warten auf Milos»

Fribourg, 17./18.6.: 20.15 Uhr im Kellertheater

Junges Theater Basel:

«Morgen bin ich fort» ein Thea-terstück über junge Menschen und alte Fragen

Basel, 16.6.: 15.00 Uhr, 17.6.: 19.00 Uhr im Kasernenareal

Jon Laxdal:

«Sonny Boys»

Kaiserstuhl AG, 17./18.6.: 20.30 Uhr im Theater im Amts-haus

Die Lufthunde:

«Knill & Knoll & Band»

Luzern, 16./17.6.: 20.00 Uhr in der BOA-Halle

Theater Spilkipische:

«Der König stirbt»

Sarnen SZ, 22.6. Schulen

Züriwest

Seewen SZ, 16.6. im Rest.

Rosengarten

Brittnau AG, 17.6. im 1100

Jahre Brittnau

Leukerbad VS, 18.6. Rock in

Leukerbad

Lengnau AG, 19.6. Open-air-

Rock gegen Hass

Bachs ZH, 22.6. im Rest.

Neuhof